

Vortrag Dr. med. Martin Steinbach

Elbingerode, 11.10.2008

Menschenwürde

Die Menschenwürde ist unantastbar: Artikel 1, Abs. 1 des Grundgesetzes sowie Grundlage für die Menschenrechte (Grundrechte – Charta der EU vom 07.12.2000 in Nizza).

In Würde leben,
in Würde arbeiten,
in Würde alt werden,
in Würde sterben.

Menschenwürde:

Jeder Mensch besitzt Würde auf Grund seiner bloßen Existenz, einen schätzenswerten Wert (Selbstwert). Er ist gleichberechtigt und freiheitlich.

Würde = Wert, Ehre, Ansehen einer Person

1. als Wesensmerkmal
2. Gestaltungsauftrag

Kant: Gebotene Achtung anderer Menschen. Jeder Mensch hat Autonomie, jeder Mensch kann sittlich-moralisches Gesetz in sich erkennen.

Die Vernunft begründet nach Kant die Würde des Menschen.

Luischen fragt: Was ist Menschenwürde?

Würde bedeutet Wertigkeit, Erhabenheit. Jeder Mensch besitzt auf Grund seiner bloßen Existenz einen Wert, den man schützen muss. Nur

in einer Gesellschaft, in der Würde eines jeden Menschen geschützt wird, können alle frei und gleichberechtigt leben.

Wenn es in der deutschen Verfassung heißt, die Würde des Menschen ist unantastbar, bedeutet das, dass jeder Mensch bestimmte Rechte hat wie etwa Meinungsfreiheit und Schutz vor Folter. Zum Schutz gibt es internationale Hilfsorganisationen wie Amnesty International. Nicht in jedem Land wird die Menschenwürde respektiert. Da werden Menschen auf Grund ihres Glaubens oder ihrer politischen Haltung verfolgt. In vielen Ländern werden Frauen schlechter behandelt als Männer.

Umstritten ist, wo die Menschenwürde anfängt und wo sie aufhört. Es gibt Streit um die Frage, ob die ungeborenen Babys schon geschützt werden sollen und was es heißt, in Würde zu sterben. Menschenwürde beginnt im Kleinen, bereits in der eigenen Familie – und erstreckt sich über die ganze Welt.

Menschenwürde und christliche Ethik

1. Auf der einen Seite stehen die Vertreter der christlichen Ethik. Sie sagen, dass der Mensch Würde von Natur aus besitzt, weil der Mensch als ein Ebenbild Gottes verstanden wird, deshalb besitzt er Würde.
2. Andere begründen die Menschenwürde und Menschenrechte rational: I. Kant macht die Vernunft als menschliche Eigenschaft aus, die seine Würde begründet. Der Mensch könne über sein Handeln nachdenken und müsse nicht seinen Trieben folgen. Er habe die Fähigkeit zur Vernunft, und das begründe seinen inneren Wert. Hierbei bleibt jedoch offen, ob z.B. ungeborene Kinder oder geistig beeinträchtigte Menschen oder alte Menschen mit psychischen Erkrankungen eine Vernunft und damit eine Würde besitzen.

Das Bundesverfassungsgericht definiert:

Mit Menschenwürde ist jener Wert- und Achtungsanspruch gemeint, der dem Menschen kraft seines Menschseins zukommt, unabhängig von seinen Eigenschaften, seinem körperlichen oder geistigen Zustand, seinen Leistungen oder seinem sozialen Status. Menschenwürde ist oberster Grundwert und Wurzel aller Grundrechte. Die Würde sei das höchste Grundrecht.

Die Annahme sittlicher Autonomie des Menschen führt zum Recht eines jeden Menschen auf freie Entfaltung der Persönlichkeit.

Der Einzelne darf nicht zum bloßen Objekt gemacht werden.

Jedes Menschenleben ist gleich wertvoll, jeder Mensch besitzt die gleiche Würde. Jeder Einzelne hat daher einen Anspruch, dass sich der Staat schützend vor sein Leben stellt.

Eine entwürdigende Bestrafung – so auch die Todesstrafe – ist mit der Menschenwürde nicht vereinbar, ebenso Misshandlung, körperliche Eingriffe, Quälerei, Folter.

Die Menschenwürde umfasst den Anspruch auf prinzipielle Gleichheit aller Menschen trotz tatsächlicher Unterschiede: Es ist unzulässig, jemanden wie einen Menschen 2. Klasse zu behandeln. Hierunter fallen auch Frauen- und Kinderhandel, Stigmatisierung, Ächtung, rassistische Diskriminierung.

Im Grundgesetz werden auch die Grundrechte, die sich aus der Würde des Menschen ergeben, aufgelistet: Das Recht auf freie Entfaltung der Persönlichkeit, die Gleichheit aller vor dem Gesetz, die Glaubens- und Gewissensfreiheit, die Meinungs- und Versammlungsfreiheit, das Recht auf Eigentum und Unverletzlichkeit der Wohnung usw.

Auch nach dem Tod verliert man nicht den persönlichen Achtungsanspruch.

Achtung und Schutz der Menschenwürde zielen auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit durch:

- Freiheit,
- Gleichheit,
- Brüderlichkeit,
- Leben und körperliche Integrität,
- Recht auf Selbstbestimmung,
- Freiheit der Person,
- Glaubensfreiheit,
- Gewissensfreiheit,
- Bekenntnisfreiheit,
- Meinungsfreiheit,
- Pressefreiheit,
- Freiheit von Kunst und Wissenschaft.

Die Würde des Menschen ist nicht nur durch innere, sondern auch durch äußere Prozesse immer wieder gefährdet. Der hierdurch entstehende Würdeverlust ist eine Herausforderung für die betroffenen Menschen und gerade auch für uns Therapeuten und Seelsorger: „Würde in Würdeverlust-Situationen“!

Viktor Frankel: „Trotzdem Ja zum Leben sagen – ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager“.

„Das Leiden am sinnlosen Leben“.

Leben in Würde für schwerkranke und sterbende Menschen:

Die Würde eines Menschen wird nicht durch Gegebenheiten wie Krankheit oder Sterben beschädigt. Die äußeren Umstände des Sterbenden oder Kranken aber können unwürdig sein, vor allem, wenn Schwerkranke und Sterbende der mitmenschliche Beistand vorenthalten wird. Oft

stoßen wir auch an bürokratische und institutionelle Schranken oder gesellschaftliche Vorurteile.

Die gute Möglichkeit eines Hospizes.

In Würde alt werden. Zum würdigen Altern gehört vor allem eine wachsende innere Freiheit. Ehrwürdiges Gestalten eines Ältesten, eines alten Weisen.

Altwerden kann als ein Prozess zwischen Wunsch, Sorge und Hoffnung verstanden werden. Würde im Blick auf mein vergangenes Leben, im Wunsch auf den noch vor mir liegenden Lebensabschnitt und im Wissen um die Endlichkeit meines Lebens. Mit zunehmendem Alter wird der Blick auf unser Leben schärfer und unsere Einstellungen zu unserem Entwicklungsweg wichtiger. Der Umgang mit Emotionen wie Dankbarkeit aber auch Schuldgefühlen, Stolz und Scham, Macht und Ohnmacht gehören in ihren positiven wie negativen Aspekten dazu. Wir möchten Frieden finden mit uns und unseren Mitmenschen.

In Würde arbeiten. Viele Menschen müssen in entwürdigenden Verhältnissen arbeiten (unter Tage, in Schmutz, Lärm, Hitze), Menschen werden durch Vorgesetzte und Mitarbeiter erniedrigt, bloßgestellt, ausgenutzt, Mobbing. Viele erleben Arbeitslosigkeit als Entwertung und Würdelosigkeit. „Ich werde nicht mehr gebraucht und bin deswegen zu nichts nütze, wertlos“.

Würde trotz Krankheit? z.B. Querschnittsgelähmte, Menschen in Pflegeheimen, psychisch Kranke und Behinderte.

Jesus verleiht Würde:

In den Evangelien lesen wir, mit welcher Empathie Jesus sich den Kranken und verwundeten Menschen zuwendet. Die Begegnung mit Jesus wirkt heilend und verleiht Würde. Wir können uns in Bibliodrama, Imagination, Entspannung, Meditation, Gesprächen als Ärzte, Therapeuten und Seelsorger dem Archetypus des Heilers nähern.

Wie die Würde wahren?

Wie beschädigte Würde wiederherstellen?

Die Würde des Menschen ist antastbar! Sie wird mit Füßen getreten, Menschen werden gedemütigt, ihres innersten Wertes, ihres Ansehens, ihrer Ehre, ihrer Anmut beraubt. Menschen versagen anderen Menschen den Respekt, behandeln sie unter deren Würde und handeln damit selber würdelos.

Wenn die Würde ein Wert im Inneren des Menschen ist, wie lässt sich beschädigte Würde wiederherstellen? Und wie können wir unsere Würde bewahren, wenn man sie uns nehmen will? Diesen und anderen Fragen wollen wir im Gruppengespräch nachgehen.

Selbstwertschätzung

Andere wertzuschätzen ist uns eine moralisch-ethische Verpflichtung. Sich selbst wertzuschätzen fällt uns hingegen oft schwer. Doch die Freude und das große JA zu sich und zum Leben ist die Quelle gelingenden Lebens. Indem ich mich mir annähere mit all meinen Freuden- und Schattenseiten, finde ich zugleich den Weg zum Anderen. Deshalb ist Freundschaft mit sich selbst zu schließen ein wichtiges Ziel in jeder Psychotherapie & Seelsorge. „Würde ich mich würdigen, wäre das Leben leichter“ (M.G. Massa).

Scham und Würde, erfahrene Verletzungen der Würde (z.B. durch Bloßstellung, Beschämung, Missbrauch) führen zu pathologischen Schamgefühlen, d.h. zu dem Gefühl des Selbst-Unwertes, ein Mensch ohne Würde zu sein. Positive gesunde Schamreaktionen dienen dazu, die persönliche Integrität und Grenzen in Interaktion mit Anderen zu schützen, d.h. die eigene Würde zu wahren. Hier hat der Schamaffekt eine positive schützende Funktion.

Menschenwürde

Kann man die Menschenwürde verlieren?

Wenn man unwürdig lebt, kann man seine Würde aufs Spiel setzen und verlieren. Ein Gewalttäter, ein Mörder, ein Vergewaltiger, ein Vater, der seine kleine Tochter sexuell missbraucht...

Haben diese Menschen eine Würde? Über diese Fragen, die Frage der Würde des Opfers und der Würde des Täters, der Wiedererlangung von Würde wollen wir in den Gruppen sprechen.

Muss man für Würde vollkommen sein?

Unsere Verletzlichkeit als Menschen, unser Kranksein und der Tod gehören ebenso zur menschlichen Würde wie unsere Unvollkommenheit und unser Scheitern.

Würde und Macht

Wenn Macht missbraucht wird und dies nicht bewusst gemacht wird, führt das zu einem Übergewicht narzisstischer Verhaltensweisen und daraus resultierender Aggression auf der einen Seite, zu Schuldgefühlen und Schamgefühlen sowie Selbstwertproblemen auf der anderen Seite. Eine Gesundung aller ist so nicht möglich. Erst, wenn der Ohnmächtige seine Stärke erkennt und die allzu Mächtigen über ihre Gier stolpern, kann die tödliche Dynamik durchbrochen werden. Das sogenannte weib-

liche Prinzip muss sich mit dem sogenannten männlichen Prinzip verbinden, damit die Würde aller gewahrt bleiben kann. (nach Luise Reddemann in: Würde – Annäherung an einen vergessenen Wert in der Psychotherapie, Klett-Cotta 2008).

Als Psychotherapeuten und Seelsorger wissen wir, dass Machtstreben aus abgewehrtem Ohnmachtserleben entstehen kann. Wenn also Helfende sich vor Ohnmachtserleben fürchten und dies nicht wahrhaben können, kann die Lösung angestrebt werden, sich mächtig und machend aufzublähen.

Alfred Adler: „Das 1. Gebot lautet für Psychotherapeuten: den Patienten gewinnen. Das 2.: sich niemals um seinen eigenen Erfolg Sorgen machen. Wenn er Letzteres tut, verliert er“.

Der Psychotherapeut muss alle Gedanken an sich selbst und seinen Einfluss aufgeben, und er darf niemals etwas vom Patienten verlangen. Da es sich um eine verspätete Übernahme der mütterlichen Funktion handelt, muss er immer mit einer entsprechenden Hingabe an den Bedürfnissen des Patienten arbeiten.

Wir sollen unsere Sterblichkeit und alle damit zusammenhängenden Themen wie Schwäche, Verletzlichkeit usw. akzeptieren, sonst geht unsere Lebendigkeit und auch unsere Würde verloren.

Unsere Aufgabe ist es, unseren eigenen Schmerz und unsere Ohnmacht, die wir als Kinder erlitten haben und durch Gehorsam abwerten, ins Bewusstsein zu bringen, um dadurch zu heilen. Aber eine Heilung ist nicht allein durch das Bewusstmachen von Schmerz möglich. In der Traumatherapie z.B. geht es sehr darum, die Würde der Patienten wieder herzustellen. Hier geht es um die Spannung zwischen Helfen-Wollen und Respekt vor der Würde des Kranken auszuhalten. Hierbei befinden wir uns auf einer Gratwanderung: zwischen „Fürsorge ohne Mitgefühl“ und dem Zufügen von „Mildtätigkeitswunden“. Es gibt auch so etwas wie eine Würde des Zorns über Ungerechtigkeit.

Frage: Achten Sie auf Ihre Würde? Und wie machen Sie das?

Schopenhauer sagt zum Thema Würde: „Dieser Begriff gehört zu den hohlen Redensarten, den Hirngespinsten und Seifenblasen der Schulen, zu Prinzipien, denen die Erfahrung bei jedem Schritt Hohn spricht und von welchem außerhalb der Hörsäle kein Mensch etwas weiß noch jemals empfunden hat“.

F.J. Wetz: Illusion Menschenwürde, Aufstieg und Fall eines Grundwertes. Stuttgart 2005: „Das Übermaß an Leid und Ungerechtigkeit auch in der heutigen Welt lässt einen Verzicht auf die Idee menschlicher Würde... als verantwortungslos erscheinen“.

Frage: Haben Tiere auch eine Würde?

Levinas, E.: Humanismus des anderen Menschen, Hamburg 2004, schreibt, dass selbst der Schlächter und Massenmörder vor jeder moralischen Aburteilung eben dies ist: der andere Mensch, der Nächste. Er spricht von der fundamentalen menschlichen Existenzweise: der ethischen Verfasstheit des Lebens, das grundlegend durch den Bezug zum Anderen geprägt ist.

Bereiche, in denen das Thema Würde besondere Beachtung verdient:

1. Respekt vor der Autonomie des Anderen,
2. Würde der Verletzlichkeit und des Scheiterns,
3. Respekt vor den Wünschen nach Verbundenheit („Abhängigkeit“),
4. Respekt vor Individualität und Verschiedenheit,
5. Würde der Intimität, Recht auf ein Nein des Mitteilens